

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 7 (1931-1932)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Der Strich in der Radierung  
**Autor:** Griot, Gubert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065315>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Strich in der Radierung

Wie der Strich in der Handschrift die Buchstaben formt, so baut er in der Radierung das gegenständliche Bild auf. Wie die Art und Weise der Strichführung in der Handschrift deren besonderen Charakter bestimmt, so gibt sie der Radierung den künstlerischen Ausdruck. Im Zusammenwirken der gegenständlichen Vorstellung mit der gegenstandslosen, rein graphologischen Bedeutung des einzelnen Striches und der Strichkomplexe, in ihrem Einswerden zum Bilde liegt der Reiz der Radierung.

Der Strich fehlt zum Beispiel der Fotografie. Sie unterscheidet sich von der Radierung insofern, als sie hauptsächlich auf physikalische und chemische Eigenschaften des Arbeitsmaterials abstellt (während das bei der Radierung nur in sehr beschränktem Masse der Fall ist) und daher den abstrakten, die innere persönliche Bewegung graphisch wiedergebenden, individuell mit der Hand geführten Strich nicht kennt. Die Fotografie als Verfahren gibt das unserer Zeit eigene kollektive Erlebnis vor der äußeren Umwelt wieder. Der Fotograf ist an dieses dem menschlichen Geist widerfahrene Allgemeinerlebnis und die daraus hervorgegangene technische Erfindung und ihre Möglichkeiten gebunden und es ist ihm nur ein verhältnismässig geringer Spielraum geboten, eigenes und augenblickliches Erleben in sein Bild zu legen. (Die Erfindung der Fotografie fällt bezeichnenderweise in die Zeit des Naturalismus in der bildenden Kunst.)

Es ist ebenso unbegreiflich, dass der Strich Aussenwelt, wie dass er innere Bewegung bedeuten kann. Aussen ist alles

Fläche, Grenze und Übergang und innerlich alles Gefühl, und der Strich kommt weder hier noch dort vor. Er ist der Abstraktionsfähigkeit des menschlichen Geistes entsprungen. Wir müssen eine Radierung ganz anders in die Hand und in uns aufnehmen als eine Foto. Sie ist nicht das erstarrte dokumentarische Abbild eines Stückes Aussenwelt, sondern sie erzählt vom lebendigen Her und Hin zwischen Mensch und Umwelt. Vom Gemälde können wir uns (wenn wir wollen) bescheinen lassen wie von der Sonne und seine Farben werden ihre Wirkung auch so noch ausüben. Die Radierung fordert auf jeden Fall selbsttätiges Mitgehen und je besser wir auch noch mit ihrer technischen Herstellung vertraut sind, desto unerschöpflicher und interessanter wird uns ihr Inhalt.

Die Sprache des Striches ist in der Radierung von Gregor Rabinovitch besonders stark ausgeprägt und von wesentlicher Bedeutung für das Bild. Die ganze Kraft des Ausdrucks liegt in ihm. Nicht nur die Technik, sondern auch die besondere Begabung des Künstlers scheint hier den Strich zu fordern, die tonigmalerische Behandlung (die bei der Radierung ja auch möglich ist) tritt zurück. Wir sehen den in der Diagonale ungestüm aufwärts wogenden Vordergrund vor der weichen horizontalen Linie des weiten stillen Seespiegels in der Ferne — wir sehen wie der abstrakte Strich der gegenständlichen Darstellung dient, wie er im Vordergrund kräftig bewegt mitspielt während er in der dunstigen Ferne weich, waagrecht und ruhig dahinfliest.

*Gubert Griot.*